



REMAKE, REMIX, RIPOFF

copyculture in turkish pop cinema

REMAKE, REMIX, RIPOFF

copyculture in turkish pop cinema

**STRATEGIEN DER DIFFERENZ UND WIEDERHOLUNG IM TÜRKISCHEN
MAINSTREAM KINO DER SECHZIGER UND SIEBZIGER JAHRE**

VORTRAG UND FILMPRÄSENTATION VON CEM KAYA

**Cem Kaya
Alte Post Str. 3
70173 Stuttgart**

**Skype cem.kaya
E.mail cem@schwabentuerke.de**

**Stuttgart
Mobil
Istanbul**

**0049 711 408 96 08
0049 177 23 652 92
0090 5384780256**

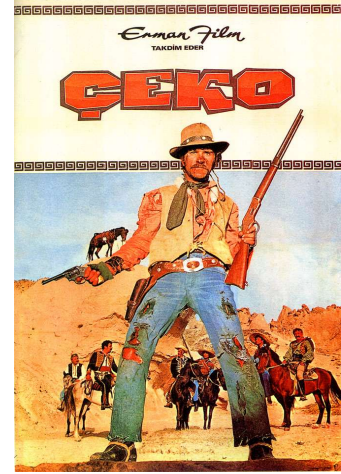
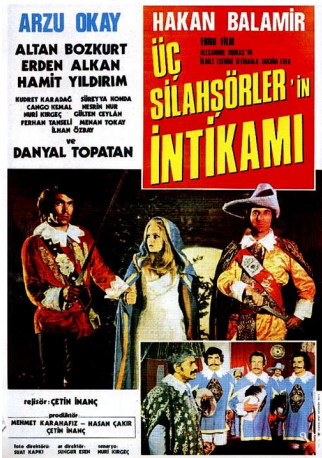
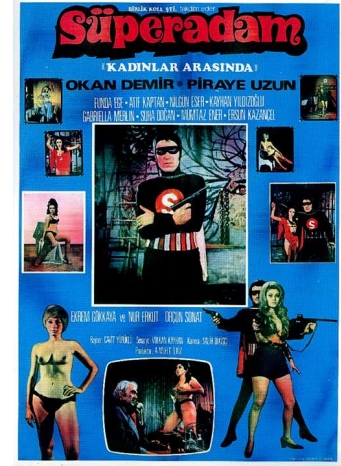
Der Vortrag „**REMAKE, REMIX, RIPOFF**“ wird sich im wesentlichen mit dem Phänomen der Kopie im Film, dem Remake, beschäftigen und wird versuchen zu ergründen warum gerade das türkische Kino eine Unmenge an Remakes produzierte und inwieweit diese neuverfilmten Stoffe, gejagt durch einen türkischen Filter, eine Verschiebung im Vergleich zum Original erfahren haben. Das Remake funktioniert als Träger kultureller Dekodierungen, die dazu dienen einen ursprünglich fremden Stoff dem eigenen lokalen Publikum zugänglich zu machen, in dem unter anderem lokale moralische Wertvorstellungen und gesellschaftliche Tabus berücksichtigt werden. Somit besetzt es eine wichtige Übersetzerrolle und gleichzeitig geht es neue künstlerische Wege. Die Untersuchung bezieht sich auf Phänomene interkultureller Wahrnehmung und Artikulation, auf ein bisher noch wenig erforschtes Gebiet der jüngeren Filmgeschichte.

Gegenstand der Untersuchung ist das türkische Kino, im Detail das türkische Popcorn Kino (Yesilçam), das in den Jahren 1960 bis 1980 einen immensen Output generiert hat. Man kann von einem Goldrausch unter den Filmproduzenten sprechen, die, aufgrund von Steuervergünstigungen auf türkische Filme jeglichen Inhalts, hohe Gewinne einfuhren. Mit der Lockerung der Pressefreiheit und dem Zugewinn anderer ziviler Rechte nach dem Militärputsch 1960, blüht das kulturelle Leben der Türkei für eine kurze Zeitspanne extrem auf. Diese Entwicklungen machen sich im Film und in der Musikbranche besonders stark bemerkbar.

Eine Handvoll türkischer Filmmacher, von denen die wenigsten jemals eine Filmhochschule von innen gesehen haben, begann während dieses Booms unter abenteuerlichen Umständen für einen sehr hungrigen lokalen Markt Filme zu produzieren. In der Blütezeit der türkischen Filmindustrie wurden jährlich über dreihundert Filme fertiggestellt. Meist handelte es sich um Billigproduktionen ohne besonderen cineastischen Wert. Es wurde viel voneinander und aus Filmen aus dem Ausland kopiert, gesampelt, adaptiert, vertürkisch, vereinfacht und geklaut. Es ist wichtig zu wissen, dass es zu dieser Zeit parallel ein türkisches Autorenkino gab; das soll uns aber nicht stören.

Die immense Nachfrage an Filmen führte dazu, dass den Drehbuchautoren schnell die Stoffe ausgingen. Deshalb wurden viele Geschichten mehrfach gedreht. Man begann Trivialliteratur zu verfilmen, Comichelden auf die Leinwand zu bringen, aus der einheimischen wie westlichen Literatur zu adaptieren (Hamlet, Don Quichote, From Mice and Men) und Remakes von ausländischen Filmen zu drehen. So entstanden türkische Versionen von Superman, Zorro, Tarzan, Drakula, James Bond, Flash Gordon, Mr. Ed, Rambo, E.T. und Star Trek aber auch

REMAKE, REMIX, RIPOFF



Adaptionen von Filmen wie William Friedkins "The Exorcist" und Billy Wilders "Some Like It Hot".

Wegen fehlender Urheberrechtsgesetze war es möglich jeden Stoff, jedes fremde Footage, wie ausländische Filmmusik oder Special-Effects-Szenen aus fremden Filmen, völlig legal zu benutzen. Somit war es in der Türkei selbstverständlich, ganz im Gegensatz zur aktuellen globalen Entwicklung, aus dem kulturellen Pool der gesamten Welt zu schöpfen.

Diese Praxis führte von der Eins-zu-eins Kopie zum eklektischen Mischmasch von verschiedenen Genres und Inhalten; bisweilen bizarre Remixe, die an das moderne Sampling unserer Gegenwartsmusik erinnern.

In dieser Untersuchung um das Wesen türkischer Remakes ist eine Betrachtung nötig, die die komplexen Vorgänge transkultureller Wahrnehmung und die tatsächlich erlebte gesellschaftliche Wirklichkeit der Türkei einbezieht. Eine Autopsie des türkischen Mainstream Kinos der Sechziger und Siebziger Jahre mit ihren politischen, sozialen und kulturellen Begebenheiten setzt geschichtliche Grundkenntnisse voraus. Besonderes Augenmerk werden wir daher auf die Probleme der Identität und Identitätsfindung seit der Gründung der Türkischen Republik 1923 und ihre Ausdrucksform im nationalen Kino richten.

In der Türkei herrscht eine eigentlich kolonialisierten Ländern zueigene hybride kulturelle Wahrnehmung und Artikulierung. Sie bezieht sich auf eine Kultur, die verschiedenen innertürkischen, westlich-christlichen und orientalistisch-muslimischen Einflüssen ausgesetzt und immer wieder aufgefordert war diese neu zu interpretieren, zu übernehmen oder abzulehnen.

Mit Blick auf die Verwestlichung des Osmanischen Reiches schon viele Jahrzehnte vor der Republikgründung wird der Vortrag anhand verschiedener künstlerischer Strategien der Filmemacher die Repräsentation des Westens und der dem Westen zugeordneten Attribute beleuchten. Der Einzug der Moderne angetrieben durch die Kemalistischen Kulturreformen und der voranschreitenden Industrialisierung des Landes hinterliess grosse Wunden in weiten Teilen der Bevölkerung. Die Artikulation dieser ambivalenten Gefühle übernahm das Kino, da die Filme auf die Bedürfnisse der Zuschauer zugeschnitten waren.

Im Anschluss an den Vortrag möchte ich meinen Found-Footage Film »Do Not Listen« zeigen, der den Film »The Exorcist« mit seinem türkisch/islamischen Klon »Seytan« zusammenführt.